

Der Strampler geht im Netz auf Reise

Täglich neue Tauschplattformen / „Share Economy“: Konkurrenz und Chance für Unternehmen

Von unserem Redaktionsmitglied
Markus Wasch

Karlsruhe/Wuppertal. Eine Bohrmaschine dreht sich, rein statistisch betrachtet, gerade mal 13 Minuten in ihrem Leben – hat eine Umfrage unter Heimwerkern ergeben. Lohnt es sich da wirklich, Hunderte Euro für den kurzweiligen Einsatz auszugeben? Ähnlich verhält es sich bei vielen jungen Leuten, die in Großstädten leben, mit dem eigenen Auto. Das steht die meiste Zeit des Tages ungenutzt auf der Straße, als dass sich eine Anschaffung wirtschaftlich rechnen würde. Deshalb gilt mittlerweile die Devise: Tausche und Teile.

„Share Economy“ nennt sich das Modell, das gerade einen echten Boom erfährt. „Gefühlt gehen jede Woche fast zehn neue Plattformen in Europa an den Start. Mittlerweile gibt es 600 bis 700 unterschiedliche Geschäftsmodelle in Europa“, schätzt Michael Kuhnndt, Geschäftsführer des Wuppertaler Konsumforschungsinstituts CSCP. Offizielle Zahlen gebe es nicht, zu dynamisch entwickle sich der Markt momentan. Ob Babykleidung, Elektrogeräte, Bücher, Autos oder sogar die eigene Wohnung: getauscht wird, was gefragt ist. Das Modell ist grundsätzlich zwar nicht neu, hat sich durch die zunehmende Digitalisierung aber ins Internet verlagert.

Dahinter steckt eine ganze Bewegung von oftmals konsumkritischen und umweltbewussten jungen Leuten. Es gibt aber noch weitere Gründe: „Gerade junge Menschen wollen mobil sein. Da ist Besitz oft-

mals hinderlich“, erklärt Kuhnndt. Das Handy habe in dieser Gruppe als Statussymbol heute eine größere Bedeutung als ein Auto. Auch das Abenteuer, „wie viel man eigentlich für seinen alten Kram noch bekommt“, spiele eine wichtige Rolle, sagt der Institutsleiter. Und letztlich natürlich auch das Geldsparen. „Das ist ein wichtiger Trend für Unternehmen, denn 40 Jahre haben sie daraufhin gearbeitet, dass der Konsument glaubt, alles besitzen zu müssen“, erläutert Kuhnndt. Jetzt werde das Modell auf den Kopf gestellt. Doch es ergeben sich auch Chancen für Firmen. Junge Konsumenten, die sich ein Produkt derzeit noch nicht leisten können, lernen es durch Verleih- oder Tauschaktionen kennen und werden somit zu potenziellen Käufern, haben sie das nötige Geld.

Bereits seit 2005 ist die Internet-Tauschbörse tauschticket.de erfolgreich

am Markt. Was anfangs mit Büchern begann, hat sich mittlerweile zu einem bunten Gemischtwarenladen mit mehr als zwei Millionen Artikeln entwickelt. „Vor allem in der letzten Zeit verzeichnen wir wieder einen starken Anstieg“, sagt Sascha Weber, tätig im Marketing der Internext GmbH, die die Website von Karlsruhe aus betreibt. Genaue Zahlen zu getauschten Artikeln und Mitgliedern will das Unternehmen nicht nennen. Das Prinzip ist einfach: Person A bietet auf der Plattform etwa ein Buch an. Dafür verlangt sie zwischen einem und fünf Tauschtickets – einer virtuellen Währung der Plattform. Person B löst nun seine zuvor erworbenen Tauschtickets ein und erstelt so das Buch von Person A. Pro angefordertem Artikel kassiert der Betreiber Internext 49 Cent vom Käufer, die Portokosten übernimmt der Versender.

Längst ist das Thema auch in der Wirtschaft angekommen. „Share Economy“ war das Motto der Computer-Messe CeBIT in diesem Jahr. In der Datenwolke (Cloud) werden längst Programme und Anwendungen geteilt und somit einer größeren Nutzergruppe zugänglich gemacht. Über Plattformen wird Wissen ausgetauscht, in Blogs werden Meinungen öffentlich. „Im Bereich b2b, Business to Business, also zwischen Unternehmen, können auch traditionelle Firmen profitieren“, meint Marktforscher Kuhnndt. So könne etwa ein Baubetrieb die Maschinen, die nicht regelmäßig genutzt werden, an ein anderes Unternehmen verleihen. Dieses wiederum kann für sich testen, ob sich eine solche Anschaffung lohnt. Noch ist der Tauschmarkt relativ unübersichtlich. Geht es nach Kuhnndt, wird sich das aber bald ändern: „Der Markt wird sich sortieren. Es kann nicht alles funktionieren.“

Die Ideen des Marktforschers reichen aber noch weiter. „Personen können ihre Fähigkeiten unabhängig von einem Unternehmen. So werde ich zu meinem eigenen Personaldienstleister“, blickt Kuhnndt voraus. Ihm schweben sogar ganze Städte vor, die das Modell umsetzen. „Es könnten Leihorte in vielen Städten aufgebaut werden, an denen Fahrräder oder Autos stehen. Die Gemeinde könnte beispielsweise für eine Gegenleistung meinen Rasenmäher nutzen, das spart Kosten.“ Nur rechtlich gebe es noch einige Bedenken. Doch auch dafür wird gerade gesorgt. Es gibt bereits erste Versicherungen, die von den Freunden finanziert werden.



ABWECHSLUNG GEFÄLLIG? Immer öfter werden Babystroller und Co über Plattformen im Internet getauscht. Auch wenn die Idee nicht neu ist, erlebt das Tauschen und Teilen in Deutschland gerade einen Boom. Foto: dpa

Drei Fragen „Share Economy“

Michael Kuhnndt, Leiter des Wuppertaler Konsumforschungsinstituts CSCP, zu den Nutzern von Tauschplattformen und was die Betreiber beachten müssen.



Soziale Kontrolle

Wer nutzt Tausch- und Verleihplattformen im Internet?

Kuhnndt: Generell sind es eher junge Leute. Angebote wie Carsharing funktionieren vor allem im städtischen Bereich. Aber wir leben in einer vernetzten Welt, auch in die ländlichen Regionen lässt sich mittlerweile alles liefern. Der Reiz ist, dass die gesamte globale Nachbarschaft als Anbieter oder Tauschpartner zur Verfügung steht.

Was gilt es für Nutzer und Betreiber solcher Internet-Seiten zu beachten?

Kuhnndt: Der Betreiber sollte auf ein leicht verständliches Design achten. Der Zugang über verschiedene soziale Medien ist wichtig, aber auch der physische Zugang zum Produkt oder dem Service muss praktikabel sein. Für die Nutzer spielt Vertrauen eine wichtige Rolle. Denn wenn man dreimal eine schlechte Bewertung bekommen hat, wird einem eventuell nichts mehr geliehen. Hier funktioniert die soziale Kontrolle.

Wie wird sich dieser Trend noch weiterentwickeln?

Kuhnndt: Es gibt diese Bewegung vom Haben zum Nutzen. Irgendwann wird der Besitz zur Last – und wenn es nur deshalb ist, weil ich regelmäßig Staubwischen muss. Momentan ist noch kein Ende absehbar. Es werden nicht alle Plattformen überleben, aber die guten Konzepte werden sich auch in der Zukunft etablieren. mawa/Foto: pr

Weimer Pharma wird geschlossen

Rastatt (hsc). Aus nach 74 Jahren: Für das Rastatter Traditionsunternehmen Weimer Pharma GmbH wurde trotz monatelanger Sondierungsgespräche kein Käufer gefunden. Der Mutterkonzern, die Körber AG aus Hamburg, die Weimer 2009 gekauft hatte, will die Firma deshalb schließen. Für 178 Mitarbeiter wird ein Sozialplan abgeschlossen.

Die Körber AG engagierte sich seit 2009 mit einem zweistelligen Millionenbetrag. Weil keine gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Vergütung patientenindividueller Arzneimittel geschaffen wurde, war es nicht gelungen, Weimer aus der Verlustzone zu führen.

Hagelsturm geht in die Milliarden

Düsseldorf (dpa). Hagelsturm „Andreas“ wird die Versicherungsbranche aus Sicht der Hannover Rück teuer zu stehen kommen. „Ich halte eine Zahl deutlich über eine Milliarde Euro für realistisch“, sagte Hannover-Rück-Vorstand Michael Pickel laut „Handelsblatt“.

Frühere Schätzungen, die von 600 Millionen Euro für Auto- und Wohngebäudebeschäden ausgingen, bezeichnete Pickel als zu niedrig. Sturm „Andreas“ war Ende Juli über Teile Nord- und Süddeutschlands gezogen, dabei waren Hagelkörner mit Durchmesser von bis zu acht Zentimetern niedergegangen, die erhebliche Schäden anrichteten.

Karlsruhe (BNN). Die PaintExpo – Internationale Leitmesse für industrielle Lackiertechnik wird für weitere fünf Messen am Standort Karlsruhe bleiben. Die Messe- und Kongress-GmbH (KMK) verlängerte den Vertrag mit dem Veranstalter Jürgen Hauß-

PaintExpo bleibt Karlsruher Messe treu

mann vorzeitig bis 2025, teilte die KMK am Freitag mit. Die nächste Messe ist im April kommenden Jahres.

„Die PaintExpo ist eine der wichtigsten und erfolgreichsten Gastmessen an unserem Standort“, sagte KMK-Geschäftsführerin Britta Wirtz. Von 2006 bis 2012 stieg die Zahl der Aussteller um 68 Prozent und die Besucherzahl um 81 Prozent, hieß es von der KMK.

—Anzeige—

Daimler gegen Frankreich

Gericht fällt am Dienstag Urteil im Kältemittel-Streit

Paris (dpa). Im Verfahren um den umstrittenen Zulassungsstopp für Mercedes-Benz-Modelle in Frankreich will das oberste Verwaltungsgericht in Paris am Dienstag eine Entscheidung verkünden. Das kündigte der zuständige Richter Jacques-Henri Stahl nach der mündlichen Anhörung am Freitag an. Frankreich hatte im Juni einen Zulassungsstopp für Modelle mit einem alten Kältemittel in der Klimaanlage verhängt. Der Autobauer Daimler will eine einstweilige Verfügung erwirken und damit erreichen, dass die Blockade mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden muss.

„Nach der von uns vorgetragene Faktenlage sind wir zuversichtlich, dass das Gericht unsere Rechtsauffassung bestätigt und die Zulassungsblockade in Frankreich aufheben wird“, sagte ein Daimler-Sprecher nach der Anhörung. Nach Angaben des Unternehmens können in Frankreich derzeit mehr als 4 500 Fahrzeuge der A-, B-, SL- oder CLA-Klasse nicht ausgeliefert werden – mehr als die Hälfte davon wurde bereits von den Kunden bezahlt. Sollte der Zulassungsstopp nicht sofort aufgehoben werden, drohten Daimler in Frankreich erhebliche Ver-

luste, sagte ein Anwalt des Herstellers vor Gericht. Der mögliche Umsatzverlust im Vergleich zum Vorjahr wurde auf 40 Prozent beziffert, der beim Absatz sogar auf 60 Prozent.

Die französischen Behörden wollen Daimler mit dem Zulassungsstopp zwingen, in neuen Modellen das moderne Kältemittel R1234yf einzusetzen. Sie werfen dem Autokonzern eine unzulässige Umgehung von EU-Umweltvorschriften vor. Daimler verweist hingegen auf Ergebnisse von Sicherheitstests. Bei diesen hatte das neue Kältemittel R1234yf Feuer gefangen und ein giftiges Gas freigesetzt. Das deutsche Kraftfahrtbundesamt genehmigte Daimler daraufhin die Verwendung des alten Kältemittels R134a. Bis auf Frankreich erkannten die EU-Staaten dies an.

Grundsätzlich sind für Neuwagen, die ihre Typgenehmigung nach dem 1. Januar 2011 erhalten haben, seit Anfang 2013 klimaschonendere Kältemittel in der EU Pflicht. Ab 2017 gilt die Regelung für alle Neuwagen. Nach Daimler-Angaben kommen noch heute mehr als 90 Prozent aller produzierten Fahrzeuge mit dem alten Kältemittel auf den Markt.

thestyleoutlets.com

VON MONTAG, 26. AUGUST BIS SAMSTAG, 7. SEPTEMBER 2013

STYLISCHE ANGEBOTE ZUM SAISONSTART*

roppenheim thestyleoutlets

ZUSÄTZLICHE REDUZIERUNGEN* FÜR EINEN STYLISCHEN SAISONSTART

Vom 26. August bis zum 7. September starten Sie stylisch in die neue Saison und profitieren Sie in vielen Boutiquen von **zusätzlichen Reduzierungen*** auf den Outlet-Preis. **Über 100 Top-Marken** mit Damen-, Herren- und Kindermode, Sportbekleidung, Schuhen, Lederwaren, Wohnaccessoires, Schmuck und Uhren lassen keine Wünsche offen.

adidas
Calvin Klein Jeans
CINQUE
GANT
GUESS
MANGO
Marc O'Polo
NikeFactoryStore
rich&royal
seidensticker

IN FRANKREICH / A5 / AUSFAHRT 51 BADEN-BADEN / B 500 / RI. PARIS - HAGUENAU / RD4 ROPPENHEIM

*Auf gekennzeichnete Artikel in den teilnehmenden Boutiquen und solange der Vorrat reicht. Mehr Informationen über die Sonderaktionen erhalten Sie in den teilnehmenden Boutiquen.